

## Gedanken zum Sonntag Invokavit 2022

### Psalm 91

<sup>1</sup>Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt  
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,  
<sup>2</sup>der spricht zu dem Herrn: /  
Meine Zuversicht und meine Burg,  
mein Gott, auf den ich hoffe.  
<sup>3</sup>Denn er errettet dich vom Strick des Jägers  
und von der verderblichen Pest.  
<sup>4</sup>Er wird dich mit seinen Fittichen decken, /  
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.  
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,  
<sup>5</sup>dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht,  
vor dem Pfeil, der des Tages fliegt,  
<sup>6</sup>vor der Pest, die im Finstern schleicht,  
vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.  
<sup>9</sup>Denn der Herr ist deine Zuversicht,  
der Höchste ist deine Zuflucht.  
<sup>10</sup>Es wird dir kein Übel begegnen,  
und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.  
<sup>11</sup>Denn er hat seinen Engeln befohlen,  
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,  
<sup>12</sup>dass sie dich auf den Händen tragen  
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

### Lesung: 2. Korinther 6,1-10

<sup>1</sup>Wir als Gottes Mitarbeiter bitten euch auch: Nehmt die Gnade Gottes so an, dass sie nicht ohne Wirkung bleibt. <sup>2</sup>Denn Gott spricht: »Ich habe dich zur rechten Zeit erhört und dir am Tag der Rettung geholfen.« Seht doch! Jetzt ist die rechte Zeit. Seht doch! Jetzt ist der Tag der Rettung.  
<sup>3</sup>Wir wollen auf gar keinen Fall Anstoß erregen. Denn unser Dienst soll nicht in Verruf geraten. <sup>4</sup>Vielmehr beweisen wir in jeder Lage, dass wir Gottes Diener sind: Mit großer Standhaftigkeit ertragen wir Leid, Not und Verzweiflung. <sup>5</sup>Man schlägt uns, wirft uns ins Gefängnis und hetzt die Leute gegen uns auf. Wir arbeiten bis zur Erschöpfung, wir schlafen nicht und essen nicht. <sup>6</sup>Zu unserem Dienst gehören ein einwandfreier

Lebenswandel, Erkenntnis, Geduld und Güte, der Heilige Geist und aufrichtige Liebe. <sup>7</sup>Zu unserem Dienst gehören außerdem die Wahrheit unserer Verkündigung und die Kraft, die von Gott kommt. Wir kämpfen mit den Waffen der Gerechtigkeit, in der rechten und in der linken Hand. <sup>8</sup>Wir erfüllen unseren Auftrag, ob wir dadurch Ehre gewinnen oder Schande, ob wir verleumdet werden oder gelobt. Wir gelten als Betrüger und sagen doch die Wahrheit. <sup>9</sup>Wir werden verkannt und sind doch anerkannt. Wir sind vom Tod bedroht, und seht doch: Wir leben! Wir werden ausgepeitscht und kommen doch nicht um. <sup>10</sup>Wir geraten in Trauer und bleiben doch fröhlich. Wir sind arm und machen doch viele reich. Wir haben nichts und besitzen doch alles!

### Gedanken zum Predigtwort

Listen gehören zu unserem Leben. Wer ein Fest plant, schreibt eine Gästeliste. Wer einkaufen geht, schreibt eine Einkaufsliste. Wer vor einer arbeitsintensiven Woche steht, schreibt Liste der Termine und dazu vielleicht noch eine To do-Liste, eine Liste der Dinge, die erledigt werden müssen. Wer vor einer wichtigen Entscheidung steht, schreibt Pro- und Contra-Listen, Listen, was für oder gegen eine bestimmte Entscheidung spricht. Während Corona mussten wir verstärkt Anwesenheitslisten führen. An bestimmten Punkten ihres Lebens schreiben manche Menschen besondere Listen: Sie ziehen eine Bilanz von dem, was war, stellen Schönes und weniger Schönes gegenüber. Dahinter steht vielleicht die Frage: Hat sich die Mühe, die wir auf uns genommen haben, wirklich gelohnt? Wurden wir belohnt? Oder überwog das Negative?

Wir haben gerade eine solche Liste gelesen, die der Apostel Paulus aufgeschrieben hat in seinem 2. Brief an die Korinther. Theolog:innen nennen diesen Brief manchmal Tränenbrief. Er ist einer der persönlichsten Briefe der Bibel. Wir merken, dass die Beziehung des Paulus zur Gemeinde in Korinth angespannt ist, überschattet von Konflikten und Meinungsverschiedenheiten. Teile der Gemeinde stehen ihm sehr kritisch gegenüber. Sie werfen ihm vor, ein schlechtes, ein schwaches Bild abzugeben im Vergleich zu anderen Aposteln.

Paulus antwortet mit einer ziemlich langen Liste. Man muss schon genau hinschauen, um das System dahinter zu erkennen. Das wichtigste ist natürlich die Überschrift. Sie gibt das Thema an. Sie ist die Brille, durch die wir den ganzen Abschnitt betrachten. Und dieses

Thema heißt **Gnade**. Eigentlich ein veraltetes, antiquiertes Wort, das kaum jemand von uns im täglichen Leben verwenden würde. In diesen Tagen geht mir allerdings öfter der Gegenbegriff durch den Kopf: gnadenlos. Selbst die meisten Experten hätten nicht damit gerechnet: Ein Despot überfällt einen demokratischen Nachbarstaat und führt einen gnadenlosen Krieg gegen das Land und die Menschen, grausam und brutal, ohne Rücksicht auf Völkerrecht und Menschlichkeit. Menschen verlieren Obdach, ihre Heimat, ihre Familie, ihre Gesundheit, ihr Leben. Worauf wir auch in der kirchlichen Friedensarbeit jahrzehntelang hingearbeitet und gebetet haben, ist auf einmal in Frage gestellt: friedliche Konfliktlösungen, Diplomatie, Abrüstung, Deeskalation. Es stellt sich die Frage: Geht es, zumindest manchmal, doch nur mit Waffen? Ist Gewaltlosigkeit im politischen Tagesgeschäft ein schöner Traum, aber nicht alltagstauglich? Wie kann man gnadenlosen Kriegstreibern beikommen?

Zum Glück gibt es auch die andere Seite: Der Krieg vor unserer Haustür hat eine große Solidarität und Hilfsbereitschaft ausgelöst. Die Länder Europas sind enger zusammengedrückt. In den Nachbarländern der Ukraine öffnen Menschen Herzen und Türen, nehmen Flüchtende auf, auf der Durchreise oder für länger. Die Spendenbereitschaft auch bei uns ist hoch. Bis Freitag kamen in Castell fast 4.000 Euro zusammen. Menschen erfahren Hilfe. Das ist Gnade, ganz praktisch am Werk, wie es Paulus schreibt: Nehmt die Gnade Gottes so an, dass sie nicht ohne Wirkung bleibt.

Ja, Gottes Gnade geht allem anderen voraus. Er nimmt Menschen an, ohne Vorbehalte und ohne Vorleistung. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“, sagt Jesus in der Jahreslosung. Wer zu Gott kommt, an seine Tür klopft, findet dort eine neue oder zweite Heimat, eine zweite Familie neben der irdischen, angefangen bei Jesus Christus, der unser Bruder geworden ist, und weiter in der Gemeinde der Christ:innen. Darüber dürfen wir uns jeden Tag freuen, dass wir zu ihm gehören.

Zur Gnade gehören aber auch die Listen, die Paulus schreibt, auch wenn sie auf den ersten Blick nicht unbedingt so wirken. Vier verschiedene Listen entdecke in unserem Predigtwort. In der ersten Liste zählt Paulus einige äußere Umstände seines Dienstes auf: Trübsal, Nöte, Schläge, Gefängnis, Mobbing, Arbeiten bis zur Erschöpfung. Nicht gerade ermutigend. Und von Gnade scheinbar meilenweit entfernt. Aber Paulus erkennt glasklar: Dass er und seine Mitarbeiter das durchhalten, ist nicht sein, sondern Gottes Werk. Gott schenkt die Kraft und die Standhaftigkeit, diese Belastungen

auszuhalten. Auch das ein Zeichen seiner Gnade, dass er Paulus und uns immer wieder neue Kraft gibt, nicht im Voraus, aber immer dann, wenn sie gebraucht wird. Das ist seine Zeit der Gnade, sein Tag des Heils, wie es Martin Luther übersetzt.

In der zweiten Liste denkt Paulus an seine innere Verfasstheit, worin die Stärke besteht, die er von Gott empfängt: Erkenntnis, Geduld und Güte, der Heilige Geist und aufrichtige Liebe, dazu die Wahrheit der Verkündigung und die Waffen der Gerechtigkeit. Gott hat ihn mit vielen Gaben ausgestattet, die er braucht, um die Aufgaben zu erfüllen, die Gott für ihn ausgewählt hat. Darauf dürfen auch wir vertrauen. Die Fähigkeiten, die wir brauchen, um **unsere** Aufgaben zu bewältigen, hat Gott in uns hineingelegt und/oder er hilft uns, sie zu entwickeln.

Dazu macht Gott uns zwei große Geschenke: Wenn wir in seinem Auftrag unterwegs sind, dann wissen wir uns auf dem richtigen Weg. Das Evangelium von Jesus Christus, das wir weitergeben, ist wahr und die beste Botschaft der Welt, die Menschen frei und heil macht. Wir reden nicht nur darüber. Mit den Waffen der Gerechtigkeit versuchen wir, diese Botschaft in die Tat umzusetzen. Wir versuchen dafür zu sorgen, dass Menschen frei und heil **werden**. Wir geben die Gnade weiter, die wir selbst von Gott erfahren haben, lassen sie wirksam werden. Wir behalten nicht für uns, was er uns geschenkt, nicht materiell und nicht geistlich, sondern wir verschenken es weiter.

Nach der Geschenkeliste schließlich die letzte, die Liste der Gegensätze mit dem großen Höhepunkt: Wir werden mit dem Tod bedroht. Und siehe: Wir leben! Wir leben. Ausrufezeichen. Nicht nur ein bisschen, am Rand des Existenzminimums. Wir haben das Leben in seiner Fülle. Der Horizont der Gnade ist unendlich weit. Er umfasst Extreme: Trauer und Freude, Schande und Anerkennung, Tod und Leben – und alle Schattierungen dazwischen. Unser Leben ist bunt. Und egal wo wir gerade stehen, wir stehen dort nicht allein, nicht in einer Pandemie, die scheinbar kein Ende nimmt und uns zermürbt, nicht vor Kriegshandlungen und ihren wirtschaftlichen Folgen. Gott, der Paulus die Kraft gegeben hat, begleitet auch uns. Ob wir gerade auf der Sonnenseite stehen oder auf der Schattenseite oder irgendwo dazwischen. „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, wird Paulus wenige Kapitel später schreiben. Und es ist heute noch so gültig wie damals.